



HDB-AUSLESE

25

INHALT

Landwasser im Wandel	3
Nachhaltigkeit zum Anfassen	4
Die Holzmeister übernachten im HdB.....	5
Rangeln, Raufen und Ringen.....	6
Schokoladenwerkstatt	7–8
Ich mag das HdB... ..	8
Quiz zur Bundestagswahl 2025	9
Kontrollierter Umgang mit Cannabis.....	10
Lovebombing, Ghosting und Co.	11
Der Computerraum erstrahlt in neuem Licht!	12–13
Unverbindlichkeit als Herausforderung	13
Wem gehört der Raum?	14–15
Graffiti Aktion in Landwasser.....	16
Highlights.....	17
Das neue Quartiersbüro	18
Runder Tisch Landwasser.....	19
Behördenlots*innen	20
Kunst Land Wasser	21
Sprechstunde in der Wirthstraße.....	22
Wohnungsnot und häusliche Gewalt.....	23
lesen lernen in max und moritz	24–25
Landwasser ohne Sozialwohnungen.....	26
Fachtag „Jungen* in Krisenzeiten“	27
Vereinstätigkeiten 2025.....	28
Mitarbeiter*innen.....	29
(Es war einmal) – ein sozialer Wohnungsbau.....	30

LANDWASSER IM WANDEL

Wir freuen uns, Ihnen bzw. Euch wieder unsere „HdB-Auslese“ präsentieren zu können. Wie schon in den vergangenen Jahren handelt es sich nicht um einen allumfassenden Jahresbericht zu allen Tätigkeiten und Aktivitäten im Haus der Begegnung, sondern um eine Auslese, die einen besonderen Blick auf die unterschiedlichen Angebote legen möchte. So entstehen jedes Jahr neue Perspektiven auf unsere Arbeit im Stadtteil.

Die Bautätigkeiten für den barrierefreien Umbau des HdB sind nun fast abgeschlossen. Mit einer Eröffnung ist im Frühjahr 2026 zu rechnen. Dies schließt eine mehrjährige Bau- und Planungstätigkeit ab, die unsere tägliche Arbeit durch Lärm und Schmutz beeinträchtigt hatte. Zeitweise mussten wir Angebote in andere Räume verlegen. Insgesamt verlangte die Bautätigkeit allen – Mitarbeitenden wie Besucher*innen – viel Flexibilität und Geduld ab. Das Haus der Begegnung wird dafür aber bald noch inklusiver und für mehr Bevölkerungsgruppen zugänglich und erlebbar.

Die Sozialberatung wird in Freiburg ausgebaut. In Landwasser wird ab 2026 *friga e. V.* deutlich umfangreichere Beratungen im Quartiersbüro – und neu auch in den Gemeinschaftsräumen der Wirthstraße – anbieten können als dies bis jetzt der Fall war. Darüber freuen wir uns sehr.

Auch im Jahre 2025 brachten wieder viele Veranstaltungen Leben in den Stadtteil und erfreuten Groß und Klein, darunter Märkte, VAG-Versteigerungen, Kinoabende, Kaffeezeit-Nachmittage, Rapkonzert und *Ü 30-Party*, Fasnachtsfeiern und *Lange HdB-Nächte*. Leider sind die Versteigerungen der Fundfahräder des Amtes für öffentliche Ordnung in unserem Haus 2025 eingestellt worden. Diese finden nun nur mehr online statt.

Mit der Gestaltung des HdB-Außengeländes sind wir auch wieder einen Schritt weitergekom-

men. Die *Mobile Jugendarbeit* hat gemeinsam mit der *Onions Workgroup* ein Spielgerät aufgebaut, das von den Kindern rege genutzt wird.

Auch die Umgestaltung des Platzes der Begegnung ist jetzt abgeschlossen. Leider wurde auf unsere Hausbedürfnisse wenig Rücksicht genommen. Ebenso wurden die Wünsche und Interessen der Kinder und Jugendlichen kaum berücksichtigt. Auch wenn der Platz optisch sehr schön aussieht und die vielen Grünflächen den Hitzestau im Sommer eindämmen werden, wird alles davon abhängen, ob der Platz auch täglich von der Stadt gereinigt wird. Die Pflasterung ist leider sehr schmutzanfällig und bedarf daher regelmäßiger Säuberung. Bedauerlicherweise ist der Platz auch mit Autos befahrbar und es ist noch unklar, ob Poller installiert werden, die dies für Unberechtigte unterbinden können.

Auch andere Baustellen im Stadtteil sind nun beendet: Erneuerung der Straßenbahnschienen, Umbau der Elsässerstraße und der Auwaldstraße rund um das neue EKZ. Weitere Baustellen stehen Landwasser noch bevor (Neubau Kannenberggelände, neues Wohnprojekt der Caritas am katholischen Gemeindegrundstück) bzw. sind noch im Bau (Stadtbauwohnungen und Azubi-Wohnheim in der Wirthstraße).

Die Folgen all dieser Bautätigkeiten werden unsere zukünftige Arbeit mitbeeinflussen, bringen sie doch auch eine erweiterte und veränderte Zusammensetzung der Bewohner*innenschaft mit sich: Wir sind gespannt, wie sich das auf die Nutzung unseres Hauses und des Quartiersbüros auswirken wird.

Die HdB-Auslese 2025 und auch das Jahresprogramm 2026 finden sich auch auf www.hdb-freiburg.de, zu deren Besuch wir sehr herzlich einladen möchten.

NACHHALTIGKEIT ZUM ANFASSEN



In den Osterferien 2025 wurde es spannend im Haus der Begegnung. Drei Tage lang drehte sich alles um das Thema Nachhaltigkeit – kreativ, spielerisch und ganz nah an der Lebenswelt der Kinder. 10 bis 13 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren nahmen an den kostenlosen Ferienaktionen teil. Gemeinsam wurde gebastelt, gespielt, diskutiert und entdeckt.

Ein besonderer Programmpunkt war der Besuch bei der *Abfallwirtschaft Freiburg (ASF)*. Dort konn-

ten die Kinder hautnah erleben, was mit unserem Müll passiert, wie Recycling funktioniert und warum Mülltrennung so wichtig ist. Es wurde gestaunt, gefragt – und viel gelernt. Besonders schön war zu sehen, dass viele Kinder bereits einiges über Mülltrennung wussten und mit großem Interesse nachfragten.

An den anderen Tagen wurden die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz praktisch umgesetzt: Aus alten Konservendosen

entstanden kreative Insektenhotels, die später im Garten oder auf dem Balkon ein neues Zuhause fanden. Außerdem wurden Saatenkugeln gebastelt, mit denen Blumen für Bienen und Schmetterlinge gesät werden können.

Mit vielen neuen Eindrücken, eigenen Ideen und jeder Menge Spaß ging es für alle am Ende zurück nach Hause. Nachhaltigkeit kann eben auch kinderleicht – und richtig spannend – sein!

Carmen Hansen

DIE HOLZMEISTER ÜBERNACHTEN IM HDB

Nach vielfachem Wunsch fand am 27. Juni 2025 die Übernachtungsaktion der Werkgruppe *Die Holzmeister* statt. Los ging es um 17 Uhr im HdB mit einer kleinen Willkommensrunde, bei der gemeinsam das Programm der nächsten Stunden besprochen wurde. Alle Wünsche rund um das Programm, Abendessen und Frühstück wurden aufgeschrieben und abgestimmt. Ein außerordentlicher Wunsch der Holzmeister war die Neustrukturierung der Werkstatt. Die Kinder hatten in den letzten Wochen gemerkt, dass sich Laufwege in der Werkstatt immer wieder mit den Maschinentischen und lagerndem Material überschneiden. So war auch der erste Programmpunkt fix. Es ging direkt los mit einer großen Um- und Aufräumaktion, bei der so manches aus vergangenen Jahren zum Vorschein kam. Als Überraschung zog eine neue Maschine in die Werkstatt ein. Die *Onions Workgroup* gab den Holzmeistern eine Kappsäge als Dauerleihgabe. Mit ihr sind saubere Gehrungsschnitte in variablen Winkeln möglich und die Kinder können eine weitere Maschine für das spätere Leben kennenlernen.

Nach der Aktion ging es gemeinsam ins Einkaufszentrum, um die Verpflegung zu besorgen. Die Wahl des Abendessens fiel auf Flammkuchen und zum Frühstück gab es eine leckere Auswahl aus Wurst, Marmelade und natürlich Nutella. Jedes Kind konnte sich zwei eigene Flammkuchenkreationen zubereiten. Auch hier war die Kreativität in vollem Gange. Zwischen badischem Klassiker, über „nur Käse“ hin zum Nutella-Flammkuchen. Aufräumen und Geschirrspülen stellten für die Holzmeister kein Problem dar, und so ging es schnell zum Einrichten und Suchen der Schlafplätze. Ungewöhnlich für eine Übernachtung im HdB war, dass sich die Gruppe geschlossen entschied, gemeinsam in der Mitte der Halle

auf den großen Turnmatratzen zu schlafen. Nachdem die Schlafsäcke aufgerollt und die Snacktüten parat lagen, wurde gemeinsam ein Film ausgesucht. Die Gruppe entschied sich für *Bekas*. Ein Film über zwei Brüder im Irak, welche plötzlich ohne Eltern bzw. Verwandtschaft dastehen. Sie entscheiden sich, mit einem Esel Richtung USA aufzubrechen, um dort



Superman um Hilfe zu bitten. Während des Films fielen die ersten Augen zu und folgende Nacht wurde lediglich von zwei kleinen Geistern, die nicht schlafen konnten, gestaltet.

Der Morgen verlief recht schnell. Nach dem pünktlichen Aufstehen wurde Frühstück gerichtet und anschließend das HdB aufgeräumt. Und schon standen die Eltern zur Abholung bereit. Die Übernachtung wurde gut angenommen und ging in den Köpfen der Holzmeister zu schnell vorbei. Daher freuen wir uns, nächstes Jahr wieder eine Übernachtung zu planen. Die Übernachtung wurde von Peter und Sergej begleitet.

Peter Sator

RANGELN, RAUFEN, RINGEN

WARUM KÖRPERERFAHRUNGEN WICHTIG SIND

Immer wieder lesen wir in den Nachrichten von Gewaltausbrüchen oder Schlägereien unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Schnell entsteht dabei der Eindruck, unsere Gesellschaft werde immer gewaltbereiter und verrohe zunehmend. Doch oft entsteht dieses Bild vorwiegend durch die mediale Berichterstattung – nicht unbedingt, weil es tatsächlich mehr Gewalt gibt. Trotzdem ist die Frage berechtigt: Wie können wir als Gesellschaft dazu beitragen, dass junge Menschen lernen, mit ihren Kräften und Emotionen verantwortungsvoll umzugehen?

Die pädagogische Antwort klingt zunächst einfach: Kindern und Jugendlichen Räume geben, in denen sie ihre Gefühle ausdrücken und sich selbst wahrnehmen

auf der nach festen Regeln gerangelt werden darf. Ein Boxsack und Handschuhe stehen im Jugendbereich zur Verfügung. Diese Angebote ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, ihre eigene Kraft zu spüren, sich zu vergleichen, sich lebendig zu fühlen und Selbstwirksamkeit zu erleben. Dabei lernen sie auch, die Grenzen anderer zu respektieren und ihre eigenen Impulse zu kontrollieren.

Warum ist das so wichtig?

Kinder und Jugendliche haben – genau wie Erwachsene – starke Emotionen. Der Unterschied ist: Sie müssen erst lernen, mit ihnen umzugehen. Erwachsene – ob Eltern oder Pädagog*innen – übernehmen hier eine wichtige Vorbildfunktion. Wenn Kinder sehen, dass wir ruhig bleiben, über Gefühle sprechen und fair mit Konflikten umgehen, lernen sie das ebenfalls.

Neben dem Bereitstellen solcher Bewegungsräume ist es empfehlenswert, dass Eltern oder Bezugspersonen selbst mitmachen. Beim gemeinsamen Rangeln können sie Grenzen deutlich, aber liebevoll benennen – zum Beispiel: „Stopp, das war mir zu fest!“ oder „Das tut weh, bitte langsamer.“

So lernen Kinder, dass Grenzen nicht bestraft, sondern respektiert werden – und sie selbst welche setzen dürfen. Für diesen Raum bieten wir in manchen Wochen spontan donnerstags in der Offenen Tür für Kinder ab 17 Uhr ein großes Raufen mit aktiver Begleitung an. Das Angebot ist bei Jungs und Mädchen gleichermaßen beliebt. Nebenbei entsteht ein solidarischer Gedanke, indem sich gegen Ende alle Kinder gegen den Erwachsenen verbünden.

Diese Erfahrungen sind ein wichtiger Baustein dafür, dass Kinder und Jugendliche ein gesundes Verhältnis zu ihren Emotionen und ihrer Impulskontrolle entwickeln. Wer gelernt hat, seine Gefühle zu verstehen und auf angemessene Weise auszudrücken, wird seltener aggressiv und kann Konflikte besser lösen. Solche jungen Menschen treten oft selbstbewusster auf, sind sozial kompetenter und finden sich im Leben besser zurecht.

Peter Sator



können. Doch in der Praxis ist das gar nicht so leicht. Wer schon einmal mit einer Gruppe Kinder gearbeitet hat oder Kinder hat, weiß, dass Belehrungen selten helfen. Kinder müssen Erfahrungen machen – mit ihrem Körper, mit anderen und mit Grenzen.

Im HdB gibt es dafür seit vielen Jahren feste Angebote. Im Kinderbereich liegt etwa die *blaue Matte*,



SCHOKOLADENWERKSTATT IM HDB

Wo kommt eigentlich der Kakao her, mit dem wir immer die Geburtstagskuchen im Haus der Begegnung backen? Wer verdient wie viel an Schokolade? Und wie könnten gerechtere Lösungen für Schokoladenherstellung aussehen? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten wir uns im Rahmen eines Mädchen*tages im Februar, den ich im Zuge meines Praxissemesters im Haus der Begegnung planen und durchführen konnte.

Da ich außerhalb meines Studiums Bildungsarbeit im Bereich des *Globalen Lernens* an verschiedenen Schulen mache, wollte ich meine Erfahrungen hierzu gerne während meiner Zeit im HdB einbringen. Die *Offene Jugendarbeit* stellt ein

ganz anderes Setting dar, als ich es aus dem schulischen Kontext gewohnt bin, bringt aber ein großes Potenzial für freiwilliges und flexibles außerschulisches Lernen mit sich. *Globales Lernen* bedeutet, Menschen dazu zu befähigen, sich als Teil der Welt wahrzunehmen, sich für die Realitäten der Welt auf lokaler und globaler Ebene zu öffnen, eigene Verantwortlichkeiten zu erkennen und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Das HdB ist ein toller Ort für *Globales Lernen*, denn globale Themen sind im alltäglichen Betrieb, in Gesprächen oder Aktivitäten immer präsent, egal ob es zum Beispiel ums Einkaufen, Kochen, um

Kleidung oder persönliche Erfahrungen mit sozialer Gerechtigkeit geht. Die *Offene Kinder- und Jugendarbeit* (OKJA) ist, wie auch das Konzept des *Globalen Lernens*, mit den Prinzipien der Partizipation, Lebenswelt-, Ressourcen- und Erfahrungsorientierung verbunden.

Für den Mädchen*tag habe ich das Thema Schokolade gewählt. Es ist ein globales Thema, zu dem die Jugendlichen eine konkrete lebensweltliche Verbindung haben und das gleichzeitig verwoben ist mit globalen Dimensionen wie Arbeitsrecht, Handelsbedingungen, Diskriminierung und kolonialen Kontinuitäten.

Im Laufe des Mädchen*tages schauten wir uns gemeinsam eine

flächentreue Weltkarte an und vollzogen auf ihr die Reise der Schokolade (Wertschöpfungskette) nach: Wo wird Kakao angebaut? Wo wird er verarbeitet? Wo wird er hauptsächlich gegessen? Mit dem Welt-

Gefühle wie Frust und Wut, die herausgeschrien werden mussten, und auch für Lösungsansätze wie das Modell des *Fairen Handels*. Die Teilnehmerinnen zogen von sich aus Parallelen zum Thema Kleidung als einer Thematik, die sie auch beschäftigt. Zum Abschluss schauten wir uns Kakaobohnen an und stellten mit Mühle und Mörser unsere eigene Schokolade her.

Die Zeit verging wie im Flug, so intensiv beschäftigten wir uns damit, wie unser Alltagskonsum mit Prozessen auf der ganzen Welt zusammenhängt. Ich war sehr beeindruckt von der engagierten Beteiligung und der Involviertheit der Jugendlichen. Noch drei Monate später erzählte eine Teilnehmerin mir, dass sie nach wie vor auf die Siegel auf der Schokolade achte. Globales Lernen in An-

gebote der OKJA einzubinden, hat viele Vorteile, denn hier können sich junge Menschen freiwillig und in einem leistungsfreien Raum mit ganz unterschiedlichen Themen beschäftigen. Hierfür konnte der Mädchen*tag zum Thema Schokolade einen Anstoß geben.

Clara Uhlmann

verteilungsspiel reflektierten wir, wie ungleich auf den Kontinenten der Welt Bevölkerung und Reichtum, Kakaoanbau und Schokoladenkonsum verteilt sind. Die Mädchen* waren sehr involviert und motiviert zu diskutieren, vor allem als wir Ursachen von ungerechter Verteilung besprachen. Es gab Raum für



ICH MAG DAS HDB, WEIL ...

Im Rahmen der Offenen Tür für Teens und Jugendliche haben wir eine kleine Umfrage gestartet, und unsere Besucher*innen gefragt, wieso sie das HdB mögen und warum sie gerne ins HdB kommen. Hier einige der am häufigsten genannten Antworten.

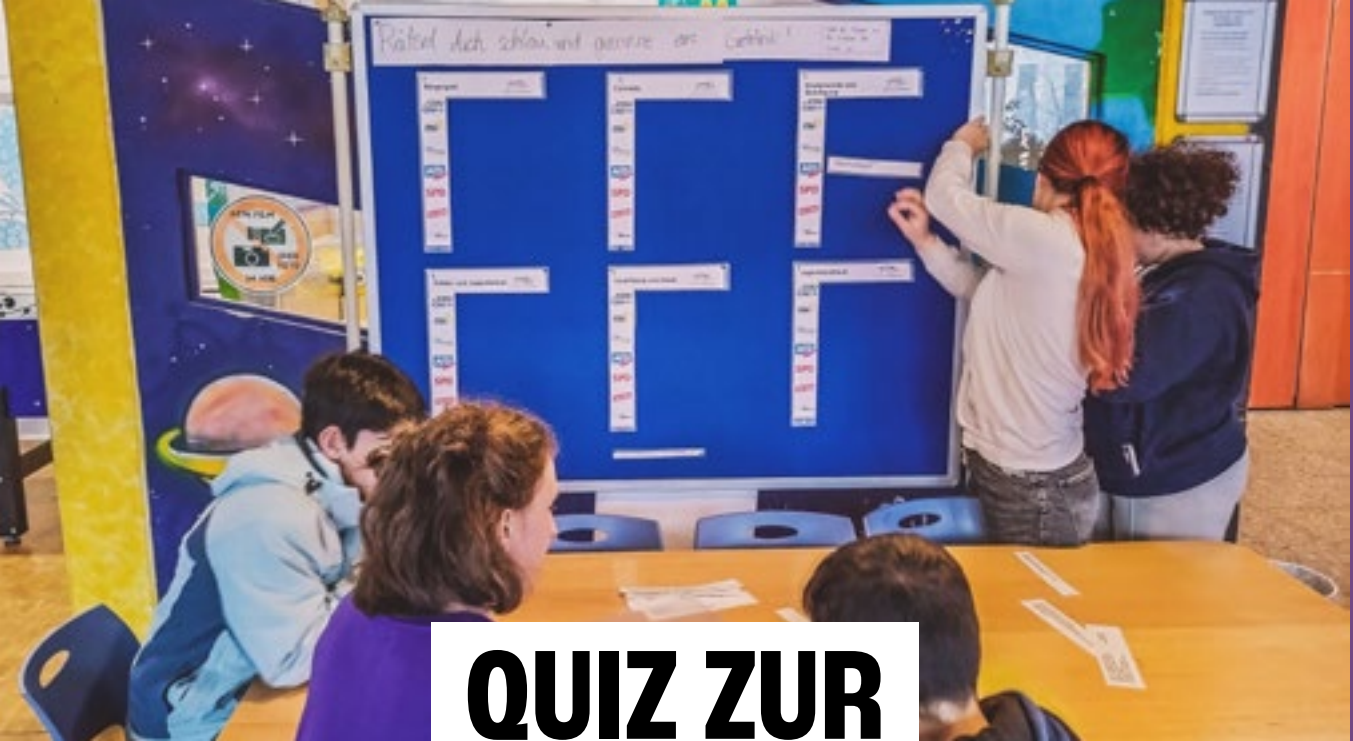
Ich mag das HdB, weil

- ... ich da mit Freunden spielen kann.
- ... es mir ein Gefühl von Heimat gibt.
- ... das Team toll ist.
- ... ich es von Kindheit an kenne!

- ... weil ich hier unterstützt werde.
- ... jeder hier willkommen ist.
- ... es schön lustig und nie langweilig ist.
- ... man nichts vorgeschrieben bekommt.

Ich komme gerne ins HdB, weil

- ... hier Leben stattfindet!
- ... es ist wie Familie.
- ... es Spaß macht!
- ... um FIFA zu spielen.
- ... meine Freundinnen hier sind.
- ... Ich sein kann wie ich bin!



QUIZ ZUR BUNDESTAGSWAHL

Im Februar 2025 stand bekanntlich die vorgezogene Bundestagswahl an. Da dies die Teens und Jugendlichen umgetrieben hat und auch einiges an Unwissenheit kursierte, haben wir für die Offene Tür ein Quiz erarbeitet, um spielerisch über die Wahl zu informieren. Alle, die sich mit uns über das Thema *Wahl* länger beschäftigt haben, haben zur Belohnung ein Freigetränk bekommen.

Das Quiz beleuchtete mehrere jugendbezogene Themen, darunter Beteiligung, Drogenpolitik, Bürgergeld/Armut, Jugendstrafrecht und Arbeit/Ausbildung, und wie sich die zum damaligen Zeitpunkt im Bundestag befindenden Parteien diesbezüglich positionieren.

Wir haben zu Beginn versucht, die Aussagen aus den jeweiligen Programmen so herunterzubrechen, dass sie verständlich und niedrigschwellig sind. Dennoch musste das Quiz aktiv von unseren Mitarbeitenden begleitet werden.

Im Gespräch mit den Teens und Jugendlichen entwickelten sich sehr gute und intensive Unterhaltungen, das Interesse war groß am gemeinsamen Austausch – auch bei denen, die noch nicht wählen durften. Für uns stellte sich heraus, dass das Wissen um die verschiedenen Positionen der Parteien teils oberflächlich, teils auch gar nicht vorhanden ist,

aber viel über Emotionen vermittelt wird. Zudem waren die Kenntnisse über die Inhalte der einzelnen Parteien sehr unterschiedlich, die Gefahr durch antidemokratische Kräfte aber äußerst bewusst. Intensiv wurde u. a. über die Gefahr von Abschiebungen von einzelnen Jugendlichen oder deren Verwandten diskutiert, oft sind aber auch sehr vereinfachte und teils rassistische Äußerungen gefallen.

Für uns als pädagogisches Team hat sich gezeigt, dass es sehr wichtig war, das Thema spielerisch und tiefgründiger zu besprechen – gerade in Eins-zu-eins-Gesprächen. Die Teens und Jugendlichen haben viele Fragen und viele Wissenslücken. Das kann dazu führen, dass leichtfertig einfache Antworten auf schwierige Fragen angenommen werden und daher populistischen Parteien eher zugeneigt wird. Da auch im nächsten Jahr wieder Wahlen wie die Landtags- und Oberbürgermeisterwahl anstehen, ist es für uns auf jeden Fall ratsam, weiterhin politisch aufzuklären. In Zeiten von faschistischen Tendenzen auf der ganzen Welt, egal ob in den USA, in Europa oder in Russland, ist es umso wichtiger, sich politisch einen Überblick zu verschaffen. Es ist essenziell, nicht zu schnell auf vereinfachende Antworten hereinzufallen und eine gewisse Ambiguitätstoleranz zu entwickeln.

Sophie Kessl

KONTROLLIERTER UMGANG MIT CANNABIS

Seit dem 1. April 2024 gilt das Gesetz zum *kontrollierten Umgang mit Cannabis*. Hiermit ist Erwachsenen der legale Besitz und Konsum von Cannabis erlaubt. Ziel des Gesetzes ist es, einen verantwortungsvollen Kontakt mit Cannabis zu erreichen. Damit sollten ebenfalls die Umsetzung eines verbesserten Gesundheitsschutzes, die Stärkung von Aufklärung und Prävention, das Eindämmen des illegalen Marktes für Cannabis, die Entkriminalisierung von Konsument*innen sowie die Verbesserung des Jugendschutzes einhergehen.

Auch wir mussten uns der Frage stellen, welche Veränderungen aufgrund der Legalisierung eintreten werden und welche Konsequenzen das auf unsere Arbeit mit jungen Menschen haben wird. Grundsätzlich ist der Konsum von Cannabis kein neues Phänomen in unserer Arbeit, und auch schon lange vor der Legalisierung haben einige der jungen Menschen, die zu uns ins HdB kommen, Cannabis konsumiert. Dennoch zeigt sich, dass der Konsum von Cannabis mittlerweile öffentlicher stattfindet und auch uns gegenüber offener angesprochen wird. Hier setzt auch unsere Arbeit an. Unsere Aufgabe ist es, die jungen Menschen, die zu uns in die *Offene Tür* kommen oder denen wir bei der *Mobilen Jugendarbeit* begegnen, über das neue Gesetz aufzuklären. Dabei vermitteln wir, dass der Konsum und Besitz von Cannabis trotz der Legalisierung nur Erwachsenen

erlaubt ist und sich Minderjährige dadurch strafbar machen. Im Zuge dessen müssen wir Aufklärungsarbeit hinsichtlich der psychischen und körperlichen Auswirkungen des Konsums leisten und den Jugendlichen vermitteln, dass besonders der Konsum in jungem Alter negative Auswirkungen haben kann. Doch alleine mit Präventions- und Aufklärungsarbeit sind unsere Aufgaben nicht erfüllt. Wir müssen

als Sozialpädagog*innen mit den Jugendlichen ins Gespräch gehen und ihren Konsum mit ihnen thematisieren und ihnen Unterstützung bei der Bearbeitung ihres Konsums anbieten und sie gegebenenfalls an Suchtberatungsstellen weitervermitteln. In Gesprächen zeigt sich oft, dass hinter dem Konsum nicht ausschließlich Spaß und das Testen von Grenzen steckt, sondern diesem auch tieferliegende Probleme zugrunde liegen können.

Junge Menschen versuchen dadurch, negative Gefühle oder Erfahrungen mit den Eltern, Freund*innen oder anderen Menschen zu verarbeiten und besser zu kontrollieren.

Dementsprechend hat sich unsere Arbeit dahingehend verändert, dass wir über die geltenden Gesetze aufklären und offener in den Gesprächen über den Umgang mit Cannabis sein können. Der Konsum und die dahinterliegenden Gründe waren schon vor der Legalisierung existent und daher unser Auftrag, die jungen Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und bestmöglich zu unterstützen.



Laura Petzoldt

LOVEBOMBING, GHOSTING UND CO.

In Gesprächen mit Besucherinnen* im HdB zeigte sich immer wieder die Relevanz von Beziehungsthemen. Darum haben wir einen Workshop für Mädchen* vorbereitet, der sie dabei unterstützen soll, selbstsicher in eine Beziehung starten zu können oder in bereits bestehenden Beziehungen selbstbewusst ihre Grenzen zu kommunizieren und zu wahren.

Wir hatten für diese Aktion die *Offene Tür* am Mittwoch in der ersten Osterferienwoche geschlossen und das ganze Haus für uns gehabt. Wir konnten den Mädchen* somit einen sicheren Ort bieten, an dem sie sich öffnen konnten und mit uns über ihre Erfahrungen und Wünsche zu sprechen. Zu Beginn sollten die Mädchen* jeweils mithilfe einer Identitätsblume, bei der sie in der Mitte ihren Namen und in die Blätter Dinge, die für sie wichtig sind, z. B. Hobbys oder Freund*innen treffen, festhalten, um die Fragen, „Wer bin ich?“ und „Was ist mir wichtig?“ zu beantworten. Im zweiten Schritt sollten sich die Mädchen* als Gruppe Gedanken darüber machen, welche Werte ihnen in einer Beziehung wichtig sind. Dafür wurden zunächst die von ihnen genannten Werte gesammelt und mussten im nächsten Schritt in Form einer Pyramide angeordnet werden. Die wichtigsten Werte sollten sich an der Spitze der Pyramide befinden. Es entstand eine Atmosphäre, bei der sich die Mädchen* über ihre und die Werte der anderen austauschen konnten.

Als Nächstes wurde eine Geschichte mit 15 Schritten vorgelesen. Inhalt dieser Geschichte war das Kennenlernen und Zusammenkommen eines Jungen und eines Mädchens. Die Mädchen* mussten sich dafür in einer Reihe aufstellen. Nach jedem Schritt der Geschichte mussten sich die Mädchen* entscheiden, ob sie das

Verhalten noch dulden würden, oder ob sie stehen bleiben und somit die Beziehung beenden würden. Im Anschluss haben wir darüber gesprochen, wer wann und wieso stehen geblieben ist und welches Verhalten wir akzeptieren können und wollen und wo bei uns eine Grenze erreicht ist.

Im weiteren Schritt haben wir einen Input zu Begriffen rund um Beziehungen gegeben, die besonders im Internet und dadurch mittlerweile aber auch im alltäglichen Sprachgebrauch junger Menschen angekommen sind. So wurden Begriffe wie *toxische Beziehung* (seit einigen Jahren vor allem eine Bezeichnung für Partnerschaften, die von subtilen Formen der Gewalt geprägt sind wie Manipulation, Demütigung, Kontrolle und Drohungen) oder *lovebombing* (Personen, die das machen, überschütten einen zunächst mit Aufmerksamkeit, machen die schönsten Komplimente, aber die Aufmerksamkeiten und ungeteilte Zeit ist plötzlich abrupt zu Ende) von uns erklärt.

Die erklärten Begriffe dienten dabei als Vorbereitung, um mit den Mädchen* über ihre eigenen Erfahrungen in bisherigen Beziehungen zu sprechen und womöglich bereits toxische Beziehungsmuster zu erkennen. Es hat sich gezeigt, dass einige der Mädchen* schon negative Erfahrungen in ihren Beziehungen gemacht haben und diese teilweise mit Frust und Trauer verbunden sind. Im letzten Schritt unseres Workshops sollten die Mädchen* die Chance haben, die hochgekommenen Gefühle herauslassen zu können. Dafür haben wir Teller zur Verfügung gestellt, auf die die Mädchen* ihre Erfahrungen und ihre Gefühle schreiben konnten. Die Teller haben wir am Ende zertrümmert, um die negativen Erfahrungen und damit verbundenen Emotionen symbolisch loszulassen.

Laura Petzoldt



DER COMPUTERRAUM ERSTRAHLT IN NEUEM LICHT

Wir haben in den Pfingstferien eine große Aktion gestartet: Die Neugestaltung und Aufrüstung des Computerraums. Und wir können euch sagen: Es hat sich gelohnt. Warum war diese Renovierung so wichtig?

Der alte Computerraum hatte seine besten Jahre gesehen – über 20 Jahre lang wurde hier kaum etwas verändert. Die PCs waren trotz zwischenzeitlicher technischer Neuerungen nicht mehr aktuell. Aber gerade für unsere Teens und Jugendlichen ist der Umgang mit Computern, sei es zum Lernen, Kreativsein oder auch zum Gaming, ein absolut zentraler Teil ihrer Lebenswelt. Wir sehen es als unsere pädagogische Aufgabe, einen zeitgemäßen, sicheren und attraktiven Raum dafür zu bieten. Mit der Aktion haben wir genau das erreicht und gleichzeitig ein wichtiges Zeichen für die Förderung von Medienkompetenz gesetzt.

Wir haben den Raum nicht nur funktional, sondern auch optisch auf den neuesten Stand gebracht und eine neue Atmosphäre geschaffen. Wir haben die Wände neu gestrichen, eine Fototapete auf die Hauptseite des Raums geklebt und einen selbst gebauten Schriftzug, der dem Raum seinen Namen – **GAMING ZONE** – verleiht, angebracht. Die Beleuchtung, die wir installiert haben, ist ein echter Hingucker. Durch den Einsatz von verschiedenen LED-Elementen wie LED-Hexagons und einem LED-Band, die für eine einzigartige Optik sorgen, haben wir eine viel modernere und angenehmere Lichtstimmung geschaffen, die zum Verweilen und Arbeiten einlädt.

Auch haben wir einen neuen Schreibtisch geschaffen, der viel ordentlicher wirkt, da wir die Monitore mit Monitorhalterungen direkt an den Wänden befestigt haben – das schafft Platz auf dem neuen Tisch und sieht super aus! Die Rechner wurden unter der neuen Schreibtischplatte befestigt, um den Nutzer*innen mehr Komfort durch Beinfreiheit zu geben. Durch eine Blende wurden die PCs aus der Sicht genommen und somit zugriffssicher verstaut. Durch einen abgeschlos-



senen Kontrollkasten auf der Arbeitsplatte lassen sich die PCs ein- und ausschalten – ein sehr futuristisches Gimmick, das bei den Teens und Jugendlichen für Begeisterung sorgt.

Auf dem neuesten Stand

Endlich gibt es auch neue Gaming-Stühle, die viel bequemer und ergonomischer sind – langes Spielen oder Arbeiten wird dadurch viel angenehmer. Und was wäre ein Gaming-Platz ohne die richtigen Eingabegeräte? Wir haben neue Tastaturen und Mäuse installiert, die natürlich auch mit einer coolen LED-Hintergrundbeleuchtung ausgestattet sind und das Gesamtbild perfekt abrunden! Die PCs haben wir nicht ersetzt, sondern sie leistungsstark aufgerüstet! Wir haben die Geräte mit neuen Speichern ausgestattet, die nun viel mehr Speicherplatz bieten. Dadurch laufen die Programme und Spiele endlich wieder schnell und reibungslos!

Neben der Hardware haben wir uns auch die Software vorgenommen. Wir haben die Desktops und

HERAUSFORDERUNG UNVERBINDLICHKEIT

die Programme auf den PCs neu organisiert und aufgeräumt, damit alles übersichtlicher und einfacher zu bedienen ist. Für uns war dabei ein Punkt besonders wichtig: die Altersfreigaben (USK) für Spiele. Wir haben bei der Auswahl der neuen Spiele darauf geachtet, dass sie altersgerecht sind. Um älteren Jugendlichen ab 16 Jahren trotzdem passende Spiele bieten zu können, haben wir eine digitale Regelung eingeführt: Spiele mit einer bestimmten Freigabe (USK ab 12 und 16 Jahren) funktionieren erst ab einer späteren Uhrzeit. So stellen wir sicher, dass alle Jugendlichen ihrem Alter entsprechend spielen können, ohne dass jüngere Kinder Zugang zu ungeeigneten Inhalten bekommen.



Die Pfingst-Aktion war insgesamt ein voller Erfolg, wenngleich die Umsetzung solcher, erst einmal gering wirkenden Renovierungsarbeiten, doch mehr Zeit in Anspruch nahm, als gedacht. Dafür haben wir aber nicht nur einen technisch modernen, sondern auch einen visuell ansprechenden Raum geschaffen, der dem Anspruch an eine moderne Freizeiteinrichtung gerecht wird. Aber da geht noch weit mehr: Wir haben noch einiges vor im Café. Lasst euch überraschen.

Raul Pinto

Um unsere Angebote in der *Mobilen Jugendarbeit* für jede und jeden offen zu halten, arbeiten wir weitestgehend ohne Anmeldungen. So kommt es dazu, dass Angebote, welche wir planen, oder bei denen wir planen, dabei zu sein, nicht immer zustande kommen. Eine Herausforderung, die wir akzeptieren und mit der wir umgehen lernen müssen.

So haben wir 2024 sehr erfolgreich mit einigen Helfer*innen an *Freiburg putzt sich raus* teilgenommen und unseren Teil dazu beigetragen, den Stadtteil sauber zu machen. 2025 ist uns das leider nicht gelungen. Denn auch trotz Ankündigungen im Vorfeld, sowohl aktiv während der Arbeit, als wir durch den Stadtteil gelaufen sind, als auch via Social Media, standen wir Samstagmorgen um 10 Uhr ohne Jugendliche vor dem HdB. Solche Situationen kommen vor, wenn man mit jungen Menschen arbeitet, und das ist auch völlig in Ordnung. Für unsere Arbeit ist es daher wichtig, flexibel zu bleiben und auch auf spontane Ideen von Jugendlichen einzugehen und zu versuchen, diese zeitnah umzusetzen.

Wir versuchen, Anreize für Jugendliche zu schaffen, wenn sie uns unterstützen und bei Aktionen oder auch Festen und Veranstaltungen mitwirken. Es geht dabei jedoch nicht ausschließlich darum, die Jugendlichen zu locken und eine Art Verbindlichkeit zu schaffen, sondern auch darum, ihnen zu vermitteln, welchen Wert ihre Mitarbeit hat und dass es ihr Recht ist, dafür auch einen Gegenwert zu bekommen. Das ist einerseits natürlich die ideelle Wertschätzung und Anerkennung für die Mitwirkung. Erfahrene Beteiligung wirkt integrativ, lässt Selbstwirksamkeit erfahren und ermöglicht soziale Teilhabe. Zusammen mit anderen kann die eigene Lebenswelt mitgestaltet werden. Ferner versuchen wir Jugendlichen, denen weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, die Möglichkeit zu bieten, sich etwas für sich selbst zu erarbeiten. Das ist uns beispielsweise bei Veranstaltungen möglich, bei denen wir Speisen oder Getränke verkaufen. Die Jugendlichen, die mitgeholfen haben, dürfen sich nach Abzug der Kosten für den Einkauf den übrig gebliebenen Gewinn untereinander aufteilen: ein kleiner Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit.

Laura Petzoldt



WEM GEHÖRT DER RAUM?

AUSHANDLUNGSPROZESSE IN LANDWASSER ZWISCHEN JUGENDLICHEN, ANWOHNER*INNEN UND DER MOBILEN JUGENDARBEIT

Unsere Arbeit als Sozialarbeitende findet nicht außerhalb eines Raums statt, sondern immer in ganz konkreten sozialen und räumlichen Kontexten. Manchmal sind diese Kontexte leicht zu erkennen, wie z. B. das Café im Haus der Begegnung. Dies ist ein greifbarer Ort mit klaren Regeln, Angeboten und einem bestimmten Klientel, das sich dort sozial miteinander und mit Mitarbeitenden auseinandersetzt.

Wenn wir nun den Begriff des *Raums* von vier Wänden und einem Dach lösen, können wir uns draußen wiederfinden. Auch das Einkaufszentrum, der Moosweiher oder der Platz der Begegnung sind Räume, in denen Menschen ihre Zeit verbringen, und dem meistens auch ein Ziel innewohnt (wie z. B. Einkäufe tätigen). Schwieriger wird es, sobald der Begriff des *Sozialraums* ins Spiel kommt, welcher jedoch für die *Mobile Jugendarbeit* unerlässlich ist, um unsere Arbeits- und Vorgehensweisen zu verstehen.

Ein Sozialraum beschreibt das Lebensumfeld von Menschen, wobei genauso die fassbaren Strukturen, wie Wohnungen, Schulen oder Parks gemeint sind, die sozialen Strukturen (z. B. Nachbar*innen und Freundesgruppen) sowie die Infrastruktur. Ein Sozialraum kann aber auch einen kleinen Bereich umfassen. Nehmen wir als Beispiel eine Gruppe von Jugendlichen, die sich regelmäßig am Pavillon neben

dem HdB treffen. Der Sozialraum besteht zum einen aus der Örtlichkeit, also dem Pavillon, zum anderen aus den Freund*innen, die sich der Gruppe zugehörig fühlen, sowie der Infrastruktur, also der Nähe zum Lidl oder Rewe und den Bus- und Bahnhaltestellen. Dadurch entsteht eine ganz bestimmte Atmosphäre im Sozialraum, welche sich für die Jugendlichen meist sehr vertraut anfühlt und bestimmte Umgangsweisen mit sich bringt.

Wenn nun wir Sozialarbeitenden von der *Mobilen Jugendarbeit* vorbeischaun, treten wir ganz bewusst in einen Sozialraum ein, der erstmal nicht für uns bestimmt ist. Ob wir geduldet werden oder nicht, hängt von den Jugendlichen ab. Wichtig ist hierbei das Verständnis zu haben, dass wir in einen sehr privaten Raum eindringen, wobei dieser öffentlich zugänglich ist. Stellen Sie sich vor, zwei Wildfremde kommen zu Ihnen nach Hause, setzen sich auf Ihre Couch und erzählen Ihnen etwas von Unterstützungsangeboten. Da wären Sie wahrscheinlich auch erst mal etwas verwirrt. Jugendliche haben überwiegend kein Wohnzimmer, das sie nach ihren Regeln gestalten und mit den Menschen ihrer Wahl abhängen können. Deswegen wird die Öffentlichkeit zu einem Raum, den sich Jugendliche aneignen und an dem sie so sein können, wie sie sind. In seltenen Fällen sind das Räume, die

auch für Jugendliche bestimmt sind, wodurch es zu Konflikten mit Anwohner*innen kommen kann.

Wir als *Mobile Jugendarbeit* versuchen hier, einen Dialog mit Jugendlichen und Anwohner*innen zu führen. Besonders bei Jugendgruppen müssen sich meist erst Spielräume für solche Gespräche ergeben, indem wir in deren Sozialräumen akzeptiert werden. In diesen Aushandlungsprozessen versuchen wir, Wünsche und Interessen der Jugendlichen wahrzunehmen, diese zu verbalisieren und im besten Fall gemeinsam mit den Jugendlichen Schritte zu unternehmen, um diese Interessen durchzusetzen. Dabei dürfen auch wir die Stimme der Vernunft sein, die mit den Jugendlichen aushandelt, was möglich ist, und hierbei auch die Interessen der Anwohner*innen im Blick hat. Diese Prozesse fundieren auf dem Vertrauen, welches wir durch Beziehungsarbeit erschaffen.

Zwischen Baustellen und fehlenden Freiräumen

Die Menschen aus Landwasser mussten sich die letzten Jahre einigen Herausforderungen stellen. Angefangen bei der Neuerrichtung des Einkaufszentrums und der Neugestaltung des Platzes der Begegnung, über weitere diverse Baustellen in der Wirthstraße, bis hin zur Sanierung der Straßenbahnlinien, die zu einer Umleitung der wichtigsten Zufahrtsstraße führte und zu einem zunächst sehr verwirrenden Schienenersatzverkehr. Für Jugendliche bedeutet dies weniger öffentlichen Raum, an dem man sich aufhalten kann, und eine Erschwerung der Anbindung an andere Freiburger Stadtteile.

Seit der Fertigstellung des Einkaufszentrums hat sich die Lage der Aufenthaltsmöglichkeiten zwar scheinbar gebessert, jedoch wurde schnell deutlich, dass Jugendgruppen nicht erwünscht sind. Im Winter wurden z. B. die innen liegenden Treppen des Einkaufszentrums oft von Jugendlichen besetzt, was schnell zu einer Kameraüberwachung führte. Das Haus der Begegnung hat natürlich einen Bereich für Jugendliche, jedoch schließt dieser um 21 Uhr und dann ist auch der Pavillon schnell besetzt und somit ist kein anderer überdachter Aufenthaltsort für Jugendliche verfügbar. Daraus entsteht meist ein Zyklus aus Raumeinnehmen und Vertriebenwerden, der auf beiden Seiten zu Frustration und Unverständnis führt.

Unser Verständnis als *Mobile Jugendarbeit* ist es immer wieder in diesen Kreislauf einzugreifen und gegebenenfalls zu Verständnis oder Veränderung beitragen zu können. Neue Räume zu schaffen, geht nicht von heute auf morgen. Deshalb ist es umso wichtiger, die Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen in stadtplanerische Prozesse einzubinden. Leider wurde durch den Partizipationsprozess beim *Platz der Begegnung*, der vor einigen Jahren durch das Haus der Begegnung und das *Kinder- und Jugendbüro* durchgeführt wurde, deutlich, dass Ideen und Interessen nur dann verwirklicht werden, wenn sie sich bereits gut in die Ästhetik und Planung einfügen.

Trotzdem wollen wir Jugendlichen im öffentlichen Raum Sichtbarkeit geben. Dies geschieht z. B. durch die Einbindung in Quartiersfeste oder die Umsetzung von Projekten wie den Bau des Pavillons oder die Verschönerung der Moosweiher-Garagenwand mit einem Graffiti-Kunstwerk.

Jugendliche gehören zum Sozialraum Landwasser dazu, genauso wie in allen Städten. Eine restriktive Haltung einzunehmen, wird nachhaltig keiner Partei nutzen. Deshalb ist es wichtig, ihnen Raum und Gehör zu geben, und ihre Interessen in die sozialräumliche Planung einzubeziehen. Dafür dürfen auch gerne wir von der *Mobilen Jugendarbeit* als Schnittstelle genutzt werden.

Justine Daniel





GRAFFITI-AKTION IN LANDWASSER

Schon unsere Vorfahren teilten sich Botschaften über Wände mit, welche als *Dippinti* bezeichnet werden. Die moderne Form der Wandmalerei ist heute als *Graffiti* bekannt. Diese Kunstform findet sich in verschiedensten Stilen und Farben an unterschiedlichsten Objekten auf der Welt. Sie ist ein Standpfeiler der Hip-Hop-Subkultur, mit welcher sich viele Jugendliche identifizieren. Einer der berühmtesten Vertreter der Graffiti-Kunst ist *Banksy*, welcher durch die Wandmalerei politische Statements setzt.

Als *Mobile Jugendarbeit* gestalten wir unsere Arbeit durch Impulse von Jugendlichen aus Landwasser. Ein Wunsch war, ein Graffiti-Projekt zu machen. Daraufhin folgte ein halbes Jahr Recherchearbeit zu Objekten, Eigentümer*innen, Graffiti-Künstler*innen, etablierten Projekten und Abstimmungsverfahren. Es hat uns sehr gefreut, als wir die Hausverwaltung der Auwaldstraße 5 und Herrn Florian Schwarz, Eigentümer der Auwaldstraße 3, für unser Projekt begeistern konnten.

Folgend sammelten wir Vorschläge von Jugendlichen zur Gestaltung der Garagenwand und gaben diese auf unserer Instagram-Seite zur Abstimmung

frei. Der Vorschlag von Emina mit dem Schriftzug *Moosweiher* gewann. Wir nahmen dann Kontakt mit dem *Kulturaggregat e. V.* aus Freiburg auf und erfuhren vom *City-Color-Festival*, in dessen Rahmen unser Projekt gut platziert wäre, und erhielten Kontakt zu Philipp, einem Graffiti-Künstler, der bereits Erfahrung mit Workshops hat.

Am 19. September war es soweit. Philipp hatte die Idee, die Buchstaben im Stil des roten Ottos zu gestalten, und skizzierte das Graffiti vor. Im Anschluss wurden Sprühtechniken und Arbeitssicherheit vermittelt. Sieben Jugendliche waren den ganzen Tag mit Schweiß und Fleiß an der Arbeit. Auch Familien mit Kindern gesellten sich dazu und nahmen das Angebot an. Das Ergebnis ist nun zwischen Haus der Begegnung und dem Moosweiher zu bestaunen.

Wir freuen uns, dass es ermöglicht wurde, eine Gratifikation in Landwasser umzusetzen, und sind begeistert von der positiven Resonanz der Mitbürger*innen. Falls Sie diese Aktion finanziell unterstützen möchten, freuen wir uns sehr über eine Spende an das Haus der Begegnung mit dem Stichwort Graffiti.

Peter Sator

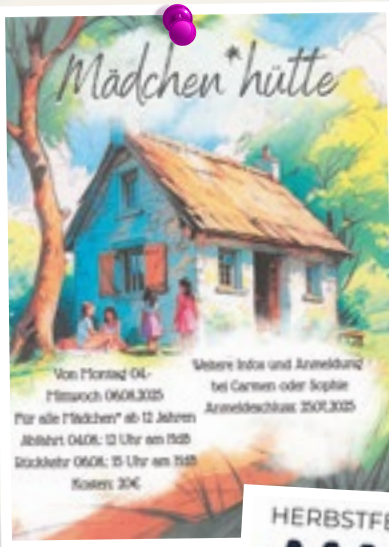




HIGHLIGHTS 2025



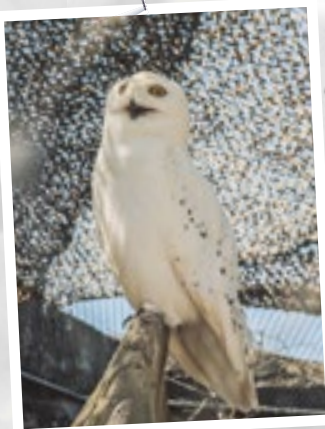
Bewegungsfest am
Moosweiher



Europa-Park



Karlsruher Zoo



Frauen-Fußball im Europa-Park Stadion

DAS NEUE QUARTIERSBÜRO

Nun sind wir schon seit September 2024 in unserem neuen Quartiersbüro und es lohnt sich, mal einen Blick zurück auf die ersten eineinhalb Jahre in den neuen Räumlichkeiten im Einkaufszentrum zu werfen.

Zunächst möchte ich an dieser Stelle daran erinnern, was für ein langer, mühsamer Kampf es war, dass wir jetzt in diesem Büro sein können. Dazu gibt es einige Texte in den *HdB-Auslesen* 2020–2024. Nachdem wir schon fast nicht mehr daran geglaubt hatten, haben wir es nach langen Verhandlungen am Ende geschafft, und konnten im September 2024 in ein Büro im Einkaufszentrum einziehen.



Doch genauso wie der Prozess bis dahin, war auch der Start mühsamer und holpriger als ursprünglich gedacht. Bis alles ausgemessen und alle Möbel da waren, bis die Küche eingebaut war und das Schlimmste: Bis Telefon und Internet funktionierten und wir wirklich arbeitsfähig waren, vergingen noch einmal fast zwei Monate.

Zunächst schienen auch die Räume nicht ganz ideal zum Einrichten, mit einer großen Säule mittendrin, drei Türen und kompletter Fensterfront, aber Stück für Stück haben wir die beste Lösung gefunden und jetzt, würde ich sagen, ist es sogar richtig gemütlich.

Hier ist es mir auch erneut wichtig, zu sagen, dass vieles nur durch unsere großartigen Ehrenamtlichen

möglich werden konnte, die uns mit Spenden und tatkräftiger Hilfe unterstützt haben. Danke noch einmal!

Nachdem dann endlich alles fertig, eingeräumt und dekoriert war, ein kurzer Schock – Einbruch. Zum Glück aber waren die Einbrecher nicht fähig genug, unseren Safe zu knacken oder von der Wand zu bekommen, und zum noch größeren Glück hat sie alles andere im Büro nicht interessiert und das Meiste blieb unbeschädigt.

Auch das haben wir überstanden und, was soll ich sagen: Nach diesem turbulenten Start ist das Quartiersbüro endlich, nach über vier Jahren Übergangslösung, wieder richtig zum Leben erweckt. Alles Alte konnte wiederbelebt werden und viel Neues wurde möglich. Der *Stricktreff* ist wieder gut besucht, viele externe Beratungen können nun stattfinden, unsere Teamsitzungen, die Treffen des *AK Quartiersbüro*, wir können wieder wahrgenommen werden, da wir wieder sichtbar, mittendrin und vor allem barrierefrei sind. Es ist nicht mehr nur ein Büro. Das Quartiersbüro ist wieder voller Leben, die Menschen finden uns wieder (ja, das war echt ein Problem zuvor, nicht nur wegen der Treppe, sondern auch bedingt durch die Riesenbaustelle), sie sehen das Büro mit seinen Aushängen, wenn sie an uns vorbeilaufen. „Nur mal kurz“ spontan *Gelbe Säcke* holen, wird zum Beratungsgespräch. Es findet wieder Begegnung statt, unter den Bewohner*innen oder mit uns. Gespräche, Beisammensitzen und das Besprechen von Ideen sind wieder möglich. All das, was eine gelingende Quartiersarbeit ausmacht.

Auch unsere Ehrenamtlichen können wieder selbstständig arbeiten und die Mittwoch Nachmittags- und Samstagsöffnungszeiten konnten somit wieder aufgenommen werden.

Wir sind sehr dankbar, wie es jetzt gekommen ist und dass das Quartiersbüro sich wieder zu einer lebendigen, geschätzten Institution mitten im Stadtteil entwickeln konnte. Und wir sind auch dankbar über die Möglichkeit, zusätzlich die vielfältige Infrastruktur des HdB nutzen zu können. Das Quartiersbüro alleine wäre zu klein für alle Facetten und Angebote unserer Quartiersarbeit.

Natascha Tschernich



RUNDER TISCH LANDWASSER

Die Unterversorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Osteuropa im Stadtteil Landwasser und die damit verbundenen Störungen im Gemeinwesen veranlassten den Vorstand des Vereins Haus der Begegnung 1997, einen *Runden Tisch* für das Quartier Landwasser zu initiieren. Als Gesprächsschwerpunkt des ersten Treffens am 30. September 1997 war in der Einladung *Die veränderten Bevölkerungsstrukturen im Stadtteil Landwasser* angekündigt. Die Moderation der Gesprächsrunde übernahm Pfarrer Knall und eingeladen waren Vertreter*innen von Institutionen und Gruppierungen aus dem Stadtteil.

Seit nunmehr 18 Jahren werden zum *Runden Tisch Landwasser* ca. 20 Institutionen und Vereine aus dem Stadtteil (u. a. Schulen, Kitas, Kirchen, Seniorenbegegnungsstätte, Polizei, Bürgerverein, Quartiersarbeit, Sportgemeinschaft, Diakonieverein, Mobile Jugendarbeit) vom Haus der Begegnung eingeladen, um sich über die aktuellen Themen auszutauschen und aus den Vereinsaktivitäten und der Arbeit der hier tätigen Institutionen zu berichten. Ebenso ist die Verwaltung der Stadt Freiburg mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie sowie dem Amt für Soziales vertreten. Auch wenn sich die aktive Beteiligung je nach behandeltem Thema stark unterscheidet, ist der Runde Tisch Landwasser das zentrale (und auch einzige regelmäßige) Vernetzungsgremium im Stadtteil geblieben.

Wichtige Themen über die Jahrzehnte waren u. a. Vandalismus und Lärmbelästigungen im Stadtteil, Drogenmissbrauch, die Unterversorgung an Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen in Landwasser, ein fehlendes Tagespflege- und Wohngruppenangebot für Pflegebedürftige. Auch fehlende aufsuchende Hilfen

für Senior*innen, eine niederschwellige Sozialberatung, die Installation von Quartiersarbeit und die Verlegung des Polizeipostens Landwasser nach Freiburg-West kamen auf den Tisch. Weiterhin wurden das Thema Inklusion, die 2016 geplante Flüchtlingsunterkunft in der Wirthstraße, die Schullandschaft in Landwasser, die Veränderungen bei den beiden Kirchengemeinden im Stadtteil, das Sportquartier Landwasser und vieles mehr besprochen. Zu einigen Themen wurden auch Arbeitsgruppen gebildet. So hatte etwa die AG *Integration* jahrelang das *Café International* durchgeführt.

Zu vielen Themen wurden zur Unterstützung Fachleute eingeladen, die mit ihren Inputs wichtige Impulse geben und Fragen beantworten konnten. Auch politische Vertreter*innen waren zu Gast, um sich die Probleme, mit denen der Stadtteil zu kämpfen hatte, aus erster Hand berichten zu lassen. Ferner wurden viele Stellungnahmen an die Verwaltung und die politischen Fraktionen verfasst, um den Forderungen aus dem Stadtteil Nachdruck zu verleihen.

2014 übernahm dann die im Stadtteil neu installierte Quartiersarbeit unter der Leitung von Herrn Pessentheiner die Moderation und die Einladungen. Die Protokollführung wechselte vorerst weiterhin ab, bis diese dann vor einigen Jahren auch die Quartiersarbeit übernahm.

Für die Quartiersarbeit gehört es zu ihren originären Aufgaben, sich um die Vernetzung im Stadtteil zu kümmern, aktuelle Themen aufzugreifen und die Zusammenarbeit der Vereine und Institutionen zu stärken. Diesem Auftrag kommen wir gerne nach.

Harald Pessentheiner

DIE BEHÖRDENLOTS*INNEN



Wir, die Behördenlots*innen des Deutschen Roten Kreuzes, sind jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr im Quartiersbüro Landwasser für Sie da. Unser Team besteht aus einer hauptamtlichen Leitung und ehrenamtlichen Kräften.

Wir unterstützen Menschen dabei, sich im „Behördendschungel“ zurechtzufinden – zum Beispiel beim Ausfüllen von Formularen, beim Lesen und Verstehen von Briefen, beim Stellen von Anträgen für Jobcenter, Arbeitsagentur, Sozialamt oder Wohngeld sowie bei schulischen Themen oder Schreiben an den Vermieter. Wenn wir einmal nicht direkt helfen können, suchen wir gemeinsam die richtige Stelle, die zuständig ist.

Seit September 2024 arbeiten wir in den neuen Räumen im Quartiersbüro und fühlen uns dort sehr wohl. Uns ist wichtig, dass sich alle Ratsuchenden willkommen und gut aufgehoben fühlen. Darum schaffen wir eine freundliche und entspannte Atmosphäre – oft

mit einer Tasse Kaffee, ein paar Keksen oder etwas Schokolade. So lassen sich auch schwierige oder unangenehme Formulare besser angehen.

Begegnungen und Unterstützung

Wir erleben häufig, dass Menschen mit weniger Sorgen, neuer Klarheit oder sogar mit einem vollständig gelösten Problem nach Hause gehen. Diese Momente motivieren uns sehr. Gleichzeitig erfahren wir Ehrenamtlichen viel Dankbarkeit und Wertschätzung, was unsere Arbeit besonders schön macht.

Im vergangenen Jahr kamen rund 220 Menschen mit ihren Anliegen zu uns – alleinstehende Personen, Familien und Senior*innen. Wir freuen uns über jede Begegnung und sagen: Schön, dass wir hier sein dürfen – und schön, wenn Sie vorbeischaauen!

Laura Rodríguez Alonso

KUNST LAND WASSER



Das Kunstquiz



Christian Danger, „Magie mit Augenzwinkern“



Matthias Ritter: „Deine Stimme, dein Ausdruck“



„Der Künstler muss ein Philosoph sein“, Michael Heider



Landschaftsmalerei von Franz Schuck



Lesung von Alicia Doreen Harrer aus „Der Laden der besonderen Dinge“



Julia Menke, „Zwischen Liebe, Mutterglück und häuslicher Gewalt“

Seit 2021 veranstaltet die Quartiersarbeit im Rahmen von *Kunst Land Wasser* ca. einmal im Monat die Veranstaltungsreihe *Mit schwätze über Kunscht*, bei der sich Kunschtschaffende bzw. Kunstliebende in einer Freitagsnachmittagsrunde mit ihrer Kunst bzw. ihrem Kunstthema vorstellen und mit den interessierten Teilnehmenden ins Gespräch kommen. Hier einige Eindrücke aus dem Jahr 2025.

Frank „Jagger“ Hebda

SPRECHSTUNDE IN DER WIRTHSTRASSE

Seit 2020 bietet die Quartiersarbeit auch in der Wirthstraße einmal in der Woche eine Sprechstunde explizit für die Bewohner*innen dort an. Nicht erst seit dem Abriss der Fußgängerbrücke über die Elsässerstraße sind die unter *Max und Moritz* bekannten Wohnblocks ein wenig „abgeschnitten“ vom Rest Landwassers. Um trotzdem möglichst alle Menschen in Landwasser zu erreichen, findet daher in den Gemeinschaftsräumen der Wirthstraße 14 jeden Freitag

komplex und so vielfältig, wie die Bewohner*innenschaft. Häufig geht es um Unterstützung bei Anträgen und sonstigen Papieren, oder Nachfragen zu dem jeweiligen Bearbeitungsstand. Immer wieder dreht es sich beispielsweise um Wohngeld, Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket, den Kinderzuschlag oder Hilfe zur Eingliederung. Gerne verweisen wir hier auch auf weiterführende Hilfsangebote vor Ort wie die Sozialberatung oder die *Behördenlots*innen*

im Quartiersbüro. Oft ist auch eine direkte, meist telefonische Kontaktaufnahme zu Ämtern, Renten-/ Krankenversicherungen, Energieversorgern, Schulen, dem Vermieter *Vonovia* oder dem Jobcenter nötig, um, besonders in dringenden Fällen, umgehende Klärung zu schaffen.

Leider gibt es vereinzelt auch Anliegen, bei denen wir, trotz aller Anstrengungen, scheitern. Die Suche nach einem Platz im Frauenhaus blieb bedauerlicherweise vorerst erfolglos und zeigt deutlich die Kapazitätsgrenzen eines überlasteten Systems in diesem Bereich auf! Zusätzlich trägt der, gelinde ausgedrückt, angespannte Wohnungsmarkt in diesem Zusammenhang zu einer Verschlechterung der Lage betroffener Frauen und Kinder bei, da eine räumliche Trennung so kaum möglich ist.

Glücklicherweise ist das nicht die Regel und wir freuen uns, auch bei vergleichsweise „kleinen“ Anliegen wie z. B. der Suche nach Sport- und Freizeitangeboten in Landwasser, oder einer Online-Terminbuchung für das Bürgeramt erfolgreich unterstützen zu können.

Ab dem Jahre 2026 wird es auch eine Sozialberatung durch *friga e. V.* in den Gemeinschaftsräumen geben – zur selben Zeit wie die Sprechstunde.

Anna Syring



eine Außensprechstunde des Quartiersbüros statt.

Die Themen ähneln dabei denen im Quartiersbüro im neuen EKZ. Da die Ausstattung der Räumlichkeiten allerdings etwas reduziert ist, können in der Wirthstraße z. B. kein Kopierservice oder die *Regio-karte* angeboten werden, die Gelben Säcke sind dort aber auch verfügbar und werden rege genutzt. Trotzdem versuchen wir, den Anliegen bestmöglich gerecht zu werden. Dabei sind die Themen unterschiedlich

WOHNUNGSNOT UND HÄUSLICHE GEWALT

In Landwasser war bei der Entstehung des Stadtteils der Großteil der Wohnungen in der Hand von gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften. Dementsprechend niedrig waren die Mieten. In einer Gesellschaft, in der hart arbeitende Familienväter genug verdienten, um eine von ihnen abhängige Frau und Kinder zu ernähren, waren aber leider auch die wirtschaftlichen Abhängigkeiten der Frauen von ihren Ehemännern höher und Gewalt in der Familie weitgehend tabuisiert. So wurde erst 1997 in Deutschland Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe gestellt.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das gesellschaftliche Klima zwar positiv verändert, die ökonomische Abhängigkeit ist aber aufgrund der zunehmenden Privatisierung von Wohnraum und der damit verbundenen hohen Mieten gestiegen. Wenn wir über männliche Gewalt an Frauen und Kindern in häuslicher Umgebung nachdenken, dann ist es wichtig, den Zusammenhang von Haus/Wohnung und Gewalt in den Blick zu nehmen.

135.713 Frauen waren 2024 von häuslicher Gewalt betroffen. 12.912 Frauen wurden von ihrem (Ex-) Partner schwer oder gefährlich körperlich verletzt. Den grausamen Höhepunkt der Gewalt markieren Femizide – Morde an Frauen, weil sie Frauen sind. 132 Frauen wurden im Jahr 2024 durch ihren (Ex-)Partner getötet. Fast jeden Tag gab es einen Tötungsversuch: 308 Frauen wurden Opfer von (versuchtem) Mord oder Totschlag (Quelle: *Bundeskriminalamt*, Nov. 2025).

Für von Gewalt betroffene Frauen, insbesondere wenn sie Kinder haben, bedeutet das häufig, dass sie kaum Möglichkeiten haben, sich aus Gewaltbeziehungen zu lösen, weil es kei-

nen bezahlbaren Wohnraum gibt und Schutzräume wie Frauenhäuser an chronischem Platzmangel leiden. Da Wohnraum heute primär Ware ist und die Verteilung größtenteils den Marktkräften überlassen wird, die in erster Linie die Profite der Immobilienkonzerne bedienen, wird der Zugang zu Wohnraum über das Portemonnaie geregelt. Das niedrigere Erwerbseinkommen von Frauen und die überdurchschnittliche Übernahme von Fürsorgearbeiten durch Frauen führen zu einer strukturellen Benachteiligung auf dem Wohnungsmarkt. Frauen sind somit stärker von Wohnungsnot und Gentrifizierung betroffen, auch wenn sie seltener obdachlos sind als Männer.

Abhängigkeit durch Wohnungsnot

Wir begrüßen daher die Sensibilisierungskampagne vom Immobilienkonzern VONOVIA gemeinsam mit der Fachstelle *Intervention gegen Häusliche Gewalt in Freiburg – Hinsehen. Hinhören. Handeln*. Damit betroffene Frauen sich aber auch eine Wohnung leisten können, wäre eine Deckelung der Mietpreise wichtig. Nur wenn Wohnen als Grundrecht anerkannt und als eine soziale Frage verstanden wird, könnte die wirtschaftliche Abhängigkeit besonders von Ge-

walt betroffenen Personen reduziert werden. Die Vergesellschaftung von Wohnraum würde eine Perspektive eröffnen, die die Verschränkung von Gewalt und Wohnraumpolitik lockern könnte. Darum gehört zu den ersten Schritten eine Rekommunalisierung von Wohnraum und die Einführung einer Mietobergrenze. Dafür setzen wir uns als Quartiersarbeit Landwasser ein.

Harald Pessentheiner



lesen lernen in „max und moritz“



Und ‚wie geht’s dir?‘ ... und ‚wie geht es ihnen?‘ um diese einfache frage zu stellen oder zu verstehen, bedarf es einer nicht unbedeutenden kenntnis deutscher worte und deutscher grammatik. und die hat nicht jede, auch wenn sie hier lebt.

bevor ich eine wohnung in landwasser bezog, hat diese tatsache in meinem alltag eine sehr geringe rolle gespielt. und dann – ohne vorwarnung – die lähmung und die dringende notwendigkeit eine halbwegs barrierefreie bleibe zu finden. jede, die das schon mitgemacht hat, weiss, dass dir da nur glück und gute freundinnen helfen; und ich hatte beides ... so bekam ich von der stadtbau ein quartier in der wirthstrasse angeboten.

und als wenn mein alltag nicht schon genug umgestülpt gewesen wäre, war ich nun von heute auf jetzt mit einer lebensrealität umgeben von der ich vorher nur theoretisch unterrichtet war. sehr unzureichend unterrichtet, wie sich im laufe der zeit herausstellte. niemand hatte mir gesagt auf wieviel herzlichkeit und hilfsbereitschaft ich treffen würde.

und die haben sich in den über zwanzig jahren in denen ich hier gelebt habe und lebe, ständig verändert und nicht nachgelassen. nicht verwunderlich, entwickelte sich in dieser atmosphäre eine idee, wie ich mich meinen nachbarinnen gegenüber erkenntlich zeigen konnte. denn schon immer hatte ich versucht,



die schwierige deutsche sprache zu vermitteln und ihre schönheit aufzuzeigen ... warum denn dann nicht grade hier, wo es wirklich not tat. denn ein leben in einem land zu leben, dessen sprache ich nicht einmal ansatzweise beherrsche, ist keiner zu empfehlen.

ursprünglich waren es die hilflosen gesten an den briefkästen, wenn da amtschreiben geöffnet wurden und ich nachfragte, ob ich irgendwie behilflich sein konnte, was

häufig auch gelang ... daraus entwickelten sich dann unregelmässige treffen mit einigen direkten nachbarinnen in küchen und wohnzimmern; es kamen kinder mit allen möglichen unterstützungsbedarfen dazu und es begann sich herumzusprechen, die anfragen wurden zahlreicher. was lag da näher, als es öffentlicher zu gestalten; und der reaktivierte ‚ak wirthstrasse‘ bot die passenden gemeinschaftsräume. sogar ein whiteboard spendierte das ‚hdb‘ und es gestalteten sich kleine regelmässige deutschkurse heraus.

was für eine herausfordernde vielfalt, die sich da auftat: aus aller frauen länder kamen sie und es waren eben - bis auf eine rühmliche ausnahme - frauen aller altersgruppen mit extrem unterschiedlichen bildungsbiographien und deutschkenntnissen. da war die 70ig-jährige analphabetin, die nach fünf wochen ihren namen schreiben konnte ... , die akademikerin, die ausschliesslich slawische sprachen beherrschte, die jugendliche, die einen qualifizierten abschluss brauchte, um eine ausbildung zu beginnen ...

für alle war wichtig, dass sich das angebot in unmittelbarer nachbarschaft befand, und für viele auch, dass es sich um eine gruppe von frauen handelte. und nach einer kurzen eingewöhnungsphase brachten junge mütter ihre babies und schwiegermütter mit; wie gesagt, eine vielfältige herausforderung!



zum glück halfen mir das ‚hdb‘ und das ‚quartiersbüro‘ auch mit lernmaterialien und kopien, denn ich hatte buchstäblich nur die räume, mein wissen, meine kreativität und einige befreundete spenderrinnen von schreibmaterialien zur verfügung.

und als die ak-räume dann nicht mehr geeignet waren, verlagerte ich die aktivitäten um ins ‚quartiersbüro‘; damals noch im alten einkaufszentrum. aber auch dort musste ich schon bald aufhören, denn der umzug des ‚quartiersbü-

ro‘ in ein obergeschoss des ‚hdb‘ setzte meiner anwesenheit ein ende.

mein rollstuhl hat keine flügel ...

dann kam corona und damit die zeit von ‚skype‘ und rückzug. bei aller vorsicht versuchte ich, den

kindern im haus das leben etwas leichter zu machen und half den eltern, die emails der schulen zu lesen, und wenigstens ein paar defizite auszugleichen. mit den folgen sind wir heute noch ausreichend beschäftigt ...

bis heute sind die lernaktivitäten wieder auf mein wohnzimmer reduziert; mit allen vor- und nachteilen. und ob ich mich, auch wenn das neue ‚quartiersbüro‘ wieder barrierefrei zu erreichen ist, wiederum umorganisiere, weiss ich noch nicht ... wir werden sehen ... und sprechen ... und schreiben ...

Ulla Bonczek

Auf Groß- und Kleinschreibung wird in diesem Beitrag bewusst verzichtet.



LANDWASSER OHNE SOZIALWOHNUNGEN

Die Zustände in den ehemaligen DII-Hochhäusern der Auwaldstraße sind nach wie vor unzumutbar. Darüber berichtete auch die *Badische Zeitung* mehrmals. Seit der Insolvenz der DII vor einem Jahr hat sich die Lage weiter verschlechtert. Es haben nun „Immobilienfonds die Wohnungen übernommen, die wiederum Verwaltungen zur Regelung des Alltagsgeschäfts einsetzen“, schreibt Anja Bochtler von der *Badischen Zeitung* am 20. Februar 2025. Weiterhin gibt es aber Schäden, die nicht behoben werden können, weil Gelder nicht freigegeben Handwerkerrechnungen nicht bezahlt werden, während Neben- und Betriebskosten aber weiter steigen. Auch die Stadt stößt dabei mit ihrem Einfluss an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Hier zeigen sich wieder die fatalen Auswirkungen, wenn sich Wohnungen in der Hand von privaten Immobilienkonzernen befinden, wo nur die Rendite zählt und die Bedürfnisse der Bewohner*innen auf der Strecke bleiben. Die Quartiersarbeit Landwasser hat am 9. April zum Thema *Mietrecht* einen Infoabend im HdB organisiert. Dabei informierte die Rechtsanwältin Theresa Lutz über Rechte von Mieter*innen, Einspruchsmöglichkeiten bei Nebenkostenabrechnungen, Unterstützungsangebote durch Mietervereine und anderes mehr – ein kleiner Beitrag für mehr Gerechtigkeit.

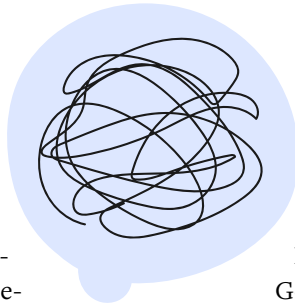
2025 ist nun auch die Sozialbindung der Wohnungen in der AWO-Seniorenwohnanlage ausgelaufen. 114 Mietwohnungen sind jetzt ohne Förderung, womit auch die Mieten steigen. „Nun gibt es laut Stadtverwaltung keine einzige geförderte Wohnung mehr im Stadtteil“, schreibt die *Badische Zeitung* am 24. März 2025 (Manuel Fritsch). Mit den Neubauten in der Wirthstraße und dem Kannenberggelände werden zeitnah zwar einige neue hinzukommen (wahrscheinlich ca. 80 Wohnungen insgesamt), aber weniger, als es bisher in

der AWO-Seniorenwohnanlage gab. Damit liegt Landwasser auf den letzten Plätzen, was die Versorgung mit gefördertem Wohnraum in Freiburg betrifft.

Die Gentrifizierung des Stadtteils, die 2017 mit dem Wegfall von über 200 Sozialwohnungen in der Wirthstraße begonnen hatte und mit dem Verkauf der Hochhäuser in der Auwaldstraße an den Immobilienkonzern DII und dem Bau von hochpreisigen Wohnungen im neuen EKZ weiterging, schreitet also leider weiter voran. Damit verbunden sind stark steigende Mieten und der Wegzug von Menschen, die sich diese nicht mehr leisten können. Wer bleiben möchte, versucht über einen Wohngeldantrag bei der Stadt, die Kosten zu senken. Der staatliche Zuschuss richtet sich an Menschen, die zwar über genügend Einkommen für den Lebensunterhalt verfügen, jedoch Schwierigkeiten haben, die monatlichen Wohnkosten zu decken. Diese Subjektförderung, auf die inzwischen Haushalte bis in die Mittelschicht hinein Anspruch haben, verschafft den Bewohner*innen zwar etwas (finanzielle) Luft, den Immobilienkonzernen aber auch steigende Gewinne. So zahlt die öffentliche Hand, also die Steuerzahler*innen, für die Gewinne der Aktionäre. Geld, das dann wieder für den sozialen kommunalen Wohnungsbau fehlt. Allein für die Miete und Nebenkosten von Bürgergeldempfänger*innen wendet der städtische Haushalt in Freiburg 13 Millionen Euro auf, wie die *Badische Zeitung* am 1. Oktober 2025 berichtete. „Während die Durchschnittsmiete in Freiburg in den vergangenen zehn Jahren um gut 39 % gestiegen ist, legte die Miete für Wohnungen von Bürgergeldempfängern um satte 74 % zu“, schreibt Uwe Mauch, was dazu führt, dass vor allem Immobilienbesitzer von den Sozialleistungen des Staates profitieren. Ein unhaltbarer Zustand!

Harald Pessentheimer

FACHTAG: JUNGEN* IN KRISENZEITEN



Am 30. Juni öffnete das Haus der Begegnung seine Pforten zu einem besonderen Fachtag und 80 Fachkräfte nahmen die aufgrund umfangreicher Baumaßnahmen im Viertel erschwerte Anreise in Kauf. In interaktiver Weise nahm Fabian Ceska von *Detox Identity Köln* die Teilnehmenden in seinem Impulsvortrag mit auf eine Reise in seine eigene Arbeit. Er wird regelmäßig von Schulen eingeladen, um mit jungen Männern* zu arbeiten, die sich aufgrund vieler krisenbehafteter Anforderungen der heutigen Zeit in Männlichkeitsmuster flüchten, die ihnen und anderen schaden. Er vermittelte u. a. die Quellen, aus denen sexistische und antifeministische Haltungen von Jungen* befeuert werden. In seinem Workshop vertiefte er diese Hintergründe und tauchte tief in die sogenannte *Manosphere* ein und vermittelte, warum Jungen* und Männer* unter so großem Druck eines „immerwährenden Souveränitätsphantasmas“ stehen.

Er befasste sich mit dem männlichen Krisenkreislauf, der unter anderem aus einer pessimistischen Weltsicht, Einsamkeit, Schuld, Scham und der Idee, sich mit Formen der Gewalt durchsetzen zu müssen, besteht. Die eigenen Krisenerfahrungen der Fachkräfte wurden ebenfalls angerührt, denn sie sind bedeutsam für das Verstehen. Wesentlicher Bestandteil seiner Präsentationen war die Bearbeitung der Frage, wie feministische Bildungsangebote positiv auf Männer* wirken können. Im Zentrum dieses und aller weiteren Workshops, die sich u. a. mit dem Einfluss digitaler Lebenswelten, ganzheitlich verstandenen Gesundheitsthemen und der Attraktivität rechter Männlichkeitskonzepte befassten, stand der Dialog zwischen Expert*innen und Teilnehmenden. So blieben die vielen Fachkräfte trotz extremer Temperaturen auch noch zum Podiumsgespräch am Nachmittag mit Annemarie Schweighofer-Brauer, Benjamin Götz,

Fabian Ceska, Patrick Herzog und Thomas Gesterkamp. Sie sprachen darüber, wie sich Krisen heute auf junge Menschen auswirken und wie Fachkräfte sie gut durch diese begleiten können. Am Anfang stehen Beziehungsaufbau und Einfühlung, dann folgen Kontinuität, Beharrlichkeit und kritische Resonanz, die von einem ressourcenorientierten Ansatz begleitet werden. Wenn es gelingt, einen Raum zu öffnen, in dem Jungen* und junge Männer* sich mit ihren – oft verdeckten – Qualitäten zeigen und neue Verhaltensweisen erproben können, dann zeigen sich Gestaltungsspielräume und Wachstum – trotz oder in allen Krisen.

Denn diese gehören im individuellen, wie im gesellschaftlichen Bereich ganz offensichtlich zur Bedingung menschlichen (Er-)Lebens, nicht nur für Jungs*, sondern auch für Fachkräfte.

*Michael Schirmer (Bildungs- und Projektreferent der LAGJ*M Baden-Württemberg)*

Wer sich mit Konzepten und Zugängen zur Arbeit mit Jungen/jungen Männern* ganz praktisch weiterbeschäftigen möchte, findet auf der Webseite von Detox Identity ein interessantes Methodenkonzept. Die Landesarbeitsgemeinschaft Jungen*- und Männer*arbeit, die den Fachtag gemeinsam mit dem AK Jungen*arbeit Freiburg organisiert hat, ist als Fachstelle u. a. für die Beratung und geschlechter- sowie diversitätskompetente Weiterbildung von Fachkräften in der Arbeit mit Jungen*, aber auch Kindern und Jugendlichen aller Geschlechter zuständig. Der AK Jungen*, Mitveranstalter des Fachtags, hat seine Leitlinien aktualisiert, die auf der Webseite kook-freiburg.de/ak-jungen-2 zu finden sind.*

detox-identiy.de · lag-jungenarbeit.de

VEREINSTÄTIGKEITEN 2025

Am 26. März 2025 fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins statt. Dabei standen die Verabschiedung des Rechnungsabschlusses 2024, des Haushaltsplanes 2026 und die Entlastung des Vorstandes im Zentrum.

Besondere Themen der Mitgliederversammlung waren der barrierefreie Umbau des HdB und die Installation einer Photovoltaikanlage am Dach. Während der Umbau voranschreitet, wenn auch langsamer als geplant, konnten wir die Photovoltaikanlage leider noch nicht installieren, weil die beauftragte Firma in Insolvenz ging. Somit verzögert sich die Installation weiter.

Die Caritas hat die Zuständigkeit für das *Internationale Frauencafé* in Landwasser abgegeben. Wir haben das Frauencafé nun selbst übernommen und werden dafür vom Amt für Migration gefördert. Außerdem haben wir für die *Mobile Jugendarbeit* zusätzliche Mittel vom Regierungspräsidium Freiburg erhalten.

Der Vorstand hat in seiner Juli-Sitzung das überarbeitete HdB-Konzept beschlossen. Dabei ist ein neuer Arbeitsbereich dazugekommen (*Mobile Jugendarbeit*) und einer weggefallen (*Schularbeitskreis*). Ansonsten haben wir Aktualisierungen vorgenommen – sowohl was die fachliche Arbeit betrifft (Inklusion, Diversity, ...) als auch die räumlichen Veränderungen (barrierefreier Umbau, neues Quartiersbüro...). Hinzugekommen sind auch Ausführungen zum Schutzauftrag. Auch dazu haben wir ein Konzept in Ausarbeitung, das 2026 fertiggestellt sein soll.

Unser Grillfest für Vereinsmitglieder war im Juli wieder sehr gut besucht. Die angenehme, entspannte Atmosphäre bescherte allen Teilnehmenden einen gemütlichen, lauen Sommerabend.

Im Herbst 2025 ist Herr **Peter Kubon** im Alter von

95 Jahren gestorben. Er war der erste Vereinsvorsitzende in den Jahren 1969–1979. In einem Grußwort aus der Ferne hatte Herr Kubon 2019 zum 50. Jubiläum des Vereins geschrieben: „Wenn Sie heute einmal ins Internet schauen, ein 1969 überhaupt noch nicht vorstellbares Medium, und sich dort auf der Homepage das Konzept des Hauses der Begegnung ansehen, dann bin ich schon der Meinung, die Vereinsmitglieder können mit all ihren Visionen zur damaligen Zeit nicht ganz falsch gelegen sein. Ich bin überzeugt, dieses Haus war und ist für Landwasser ein Geschenk mit unschätzbarem Wert, heute und für die Zukunft.“ Diesen Worten möchten wir uns gerne anschließen.

Im Dezember starb leider auch Herr **Erich Nußbaumer**, der über Jahre die katholische Gemeinde im Vorstand unseres Vereins vertreten hat und von 1991 bis 1993 ihm auch als erster Vorsitzender vorstand.

Ein besonderes Jubiläum konnten wir im Dezember begehen: **Joachim Diensberg** feierte sein 20. Jubiläum als Vorsitzender unseres Vereins. In der Mitgliederversammlung 2005 wurde er als Vertreter der *Albert-Schweitzer-Schulen* in den Vorstand bestellt und am 7. Dezember 2005 dann gleich als Vorsitzender gewählt. Bei der Weihnachtsfeier am 10. Dezember 2025 bedankte sich der Geschäftsführer Harald Pessentheiner bei Joachim Diensberg für seine jahrzehntelange Arbeit. Er leitet souverän die Vorstandssitzungen, begegnet den Mitarbeitenden des Hauses immer mit Respekt und Hochachtung für ihre alltägliche pädagogische Arbeit und vertritt den Verein mit seinen Anliegen gegenüber der Stadtverwaltung und der Politik mit Überzeugung und Bestimmtheit. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Jahre mit ihm als Vorsitzenden.

Harald Pessentheiner



Peter Kubon

Joachim Diensberg



MITARBEITER*INNEN 2025

Angestellte

Justine Daniel

Mobile Jugendarbeit, Teeny- und Jugendbereich

Anna Dinges

Verwaltung

Jury Fokscha

Haus/Technik (ab Mai 2025)

Carmen Hansen

Kinderbereich

Frank Hebda (Jagger)

Quartiersarbeit, Teeny- und Jugendbereich / Vertretung des Leiters bei längerer Abwesenheit

Sophie Kessl

Teeny- und Jugendbereich

Elisabeth Kiefer

Reinigung

Nande Mfunda

Internationaler Freiwilligendienst (ab September 2025)

Hulda Abigail Janela Odar

Mogollón

Internationaler Freiwilligendienst (bis August 2025)

Harald Pessentheiner

Leitung, Erwachsenenbereich

Laura Petzoldt

Mobile Jugendarbeit, Teeny- und Jugendbereich

Raul Pinto

Teeny- und Jugendbereich

Peter Sator

Mobile Jugendarbeit, Kinderbereich, IT

Julia Schimpf

Reinigung

Stefan Soldo

Haus/Technik und Web (bis April 2025)

Anna Syring

Betriebsrätin, Quartiersarbeit, Kinderbereich

Natascha Tschernich

Quartiersarbeit, Teeny- und Jugendbereich

Justin Winkler

Bundesfreiwilligendienst (ab November 2025)

Honorarkräfte

Jonathan Herrmann, Sergej

Falck, Antonia Schmalisch,

Leonie Höller, Lea Jasper

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Praktikant*innen

Clara Uhlemann, Leonie Höller,

Lea Jasper

Praxissemester Offene Kinder- und Jugendarbeit, Quartiersarbeit, Mobile Jugendarbeit

Ehrenamtliche

Claudia Dietsche und

Sylvia Gäng

Tischtennis für Fortgeschrittene

Christian Karsch

Profi-Tischtennis

Siegfried Kremser und

Renate Gloderer

Offener Spieletreff

Ayulah Suriptiani

Offene interkulturelle Kochgruppe

Margot Stark-Hennig, Uta

Pfefferle, Stefan Britsch, Marlene

Hanser, Brigitte Andreani, Birgit

Hofmann-Nitsche, Bernd Paul,

Naveen Aigner, Martin Reimann,

Amira Yassine, Marie-Claude

Alizer, Annette Baumann, Sonja

Kretzer, Juliette Angerer-Dreiling,

Ursula Rheiner, Luisa Beste, Maria

Möllenkamp, Sabine Steding und

Manuela Berner

Ehrenamtliches Team im

AK Quartiersbüro

Amira Yassine, Amina Zaiour,

Mariam Yassine, Nayfe Ismael,

Mona Thermos, Douaa Karnib

Ehrenamtliches Team im

AK Wirthstraße

Thomas Zehe, Uta Pfefferle,

Peter Lüthi, Juliette

Angerer-Dreiling

Ehrenamtliches Team

AK Kunst Land Wasser

Vielen Dank!

Unsere vielfältigen Angebote wären ohne die Mithilfe und Unterstützung von Ehrenamtlichen, Honorarkräften und Praktikant*innen nicht möglich. Wir möchten an dieser Stelle allen sehr herzlich für Ihr Engagement in unserem Hause danken. Das schließt auch jene mit ein, die hier nicht explizit genannt sind, aber uns bei verschiedenen Veranstaltungen tatkräftig unterstützt haben.

ES WAR
EINMAL
...

EIN SOZIALER WOHNUNGSBAU



Als Landwasser in den späten 1960er Jahren als Stadtteil neu entstand, wurde sozialer Wohnungsbau großgeschrieben. Nach Überzeugung der Bauexperten wurde in Landwasser eine der modernsten Trabantenstädte in der Bundesrepublik errichtet. Die *Gemeinnützige Wohnstätten-Gesellschaft mbH Stuttgart (GEWOG)* errichtete zusammen mit anderen Bauträgern wie der

Familienheim, der Gagfah, der Gebau-Süd und der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland hunderte günstige Mietwohnungen in Landwasser.

Die monatliche Miete betrug damals in den öffentlich geförderten Wohnungen 2,20 D-Mark pro Quadratmeter (!). Der folgende Zeitungsausschnitt stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1966.



HAUS DER BEGEGNUNG
FREIBURG-LANDWASSER E.V.

WERDEN SIE VEREINSMITGLIED!

Der Verein Haus der Begegnung Freiburg-Landwasser e.V. ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Wir sind eine gemeinnützig anerkannte Institution und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Mit Ihrer Spende fördern Sie unsere Arbeit und durch Ihre Mitgliedschaft können Sie die Tätigkeit des Vereins mit Rat und Tat mitbestimmen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 12 Euro jährlich.

Bitte ausfüllen und einsenden.

BEITRITTSERKLÄRUNG

- ☐ Ich werde Mitglied (Jahresbeitrag mind. 12,- Euro). Mein Jahresbeitrag beträgt _____ Euro.
- ☐ Ich spende dem HdB einmalig _____ Euro und bitte um Übersendung einer Spendenbescheinigung.
- ☐ Ich bin mit dem Bankeinzugsverfahren einverstanden. Bitte buchen Sie den Beitrag von meinem Konto ab.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

IBAN _____

BIC _____

Kreditinstitut _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____



1. Vorsitzender

Joachim Diensberg

Leiter und Geschäftsführer

Mag. Dr. Harald Pessentheiner

Kontakt

Habichtweg 48, 79110 Freiburg

Telefon 07 61/13 15 49

sekretariat@hdb-freiburg.de

www.hdb-freiburg.de

Text & Bilder

© 2026, Haus der Begegnung Freiburg-Landwasser e.V.

Layout und Satz

kombinat79, Basler Straße 4, 79100 Freiburg

Druck

Schwarz auf Weiss

Habsburger Straße 9, 79104 Freiburg